

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerburger Schußplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die viergespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 10 Pf.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 290.

Freitag den 11. December.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Trichinenschau wird in Gemäßheit des § 2 der Polizei-Verordnung vom 31. October 1882 unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 12. December 1882 die hiesige Stadt, welche bisher nur einen Schaubezirk bildete, vom 1. Januar 1886 ab in 3 Schaubezirke, welche unten näher angegeben sind, eingetheilt. Einem jeden derselben sind zunächst zwei Fleischbeschauer zugewiesen, welche in Gemäßheit des § 5 des Reglements in einem anderen Schaubezirk, als in dem ihnen zugewiesenen, die Unterjuchung geschlachteter Schweine auf Trichinen — außer in dringenden Fällen mit besonderer Erlaubniß der Polizei-Behörde — nicht vornehmen dürfen.

Wünscht jedoch der Besitzer des geschlachteten Schweines eine zweite Unterjuchung, so ist dieselbe jedem Fleischbeschauer außerhalb seines Schaubezirks gestattet.

I. Schaubezirk.

Fleischbeschauer:

- 1) Apotheker **F. Curje** Burgstraße 18;
- 2) Barbierherr und Heilgüßler **H. Reichenbach**, Johannisstraße 19;

Straßen:

Naumburgerstraße, Weißenjellerstraße, Leunaerstraße, vor dem Sigtthor, Sigtberg, große und kleine Sigtthorstraße, Margarethenstraße, Sand, Gartenstraße, Wagenerstraße, Gotthardtsstraße, vor dem Gotthardtsdorf, Halbmondsstraße, große und kleine Ritterstraße, Entenplan, an der Stadtkirche, Mälzerstraße, Markt, Breußerstraße, Johannisstraße, Seitenbeutel, Burgstraße, Tiefer Keller, Apothekerstraße, Oberburgstraße, Schulstraße, Grünestraße, Dom, Domplatz und an der Reithahn.

II. Schaubezirk.

Fleischbeschauer:

- 1) Kaufmann **F. A. Watto**, Roßmarkt 5;
- 2) Glasernermeister **H. Hippe**, Brühl 7.

Straßen:

Oberbreitestraße, Breitestraße, Schmalestraße, Kreuzstraße, an der Geißel, Roßmarkt, Hüttenstraße, Windberg, Brühl, Vorwerk, Kurzestraße, Mühlstraße, Saalstraße, Fischerstraße, Mühlgraben, Delgrube, am Neumarktsthor, Neumarkt, Neuschauerstraße, Kirchstraße, Krautstraße, Werderstraße und Amtsbäuer.

III. Schaubezirk.

Fleischbeschauer:

- 1) Oekonom **H. Wolf**, Clobigauerstraße 2;
- 2) **F. Harub**, Karlstraße 5.

Straßen:

Brauhausstraße, Brauhof, Hälterstraße, Dammstraße, Altenerburger Schulplatz, Ober- und Unteraltenerburg, Stufenstraße, Schreiberstraße, Mühlberg, Georgstraße, Sefinerstraße, Hofenthal; Winkel, Weinberg, am Kaufenthor, Weiße Mauer, Karlstraße, Lindenstraße, Wilhelmstraße, Poststraße, Bahnhofstraße, Marienstraße, Halleische

Straße, Rother Brüderrain, Lauchstädterstraße, Friedrichstraße, Clobigauerstraße und Steinstraße.

Merseburg, den 4. December 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 10. December.

Schutz der Geschäftsgeheimnisse.

In der Sitzung des Reichstags vom letzten Dienstag fragte der Abg. v. Buol beim Etat des Reichsamts des Innern an, ob die Regierung gewillt sei, einen Gesekentwurf einzubringen, durch welchen den vielfachen berechtigten Klagen über den mangelhaften Schutz des Gewerbegeheimnisses abgeholfen werde. Staatsminister von Bötticher erwiderte, daß die Bundesregierungen mittels Rundschreibens um Aeußerungen über die Angelegenheit gebeten worden seien; da noch nicht alle Rückäußerungen vorlägen, so sei auch im Bundesrath noch nicht erwogen worden, wie man sich zu stellen habe; die Meinungen zu einem Urtheil berufener Leute widersprächen sich vielfach, die Frage sei daher noch eine offene, werde aber, einmal in Fluß, bald erledigt werden.

Es ist jedenfalls richtig, daß viele Klagen über die nach Lage der Gesetzgebung mangelhafte Sicherung gegen den Verrath von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen laut geworden sind. Unter diesem Mangel leidet besonders die chemische Industrie. Der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie hatte sich denn auch vor längerer Zeit in einer Eingabe an den preussischen Handelsminister für den Erlass strafgerichtlicher Bestimmungen ausgesprochen. Dieser hatte darauf die Handelskammer aufgefordert, thatsächliche Mittheilungen zu machen, welche erkennen ließen, in welchen Arten gewerblicher Unternehmungen und unter welchen Formen jener Vertrauensbruch hauptsächlich hervorgetreten ist.

Zwei Arten von Fällen sind besonders zu unterscheiden: die Bediensteten eines Geschäfts begehen den Vertrauensbruch entweder während ihrer Anstellung oder aber nach Austritt aus dem Geschäft. Zu den Handelskammern, welche sich für ein Einschreiten der Gesetzgebung ausgesprochen haben, gehören z. B. die von Bochum, Cassel, Lüdenscheld und Köln, zu der Minderszahl, die sich zurückhaltend und zweifelnd äußert, die von Halberstadt, Ostfriesland und Papenburg.

Es wird anzuerkennen sein, daß die bestehende Gesetzgebung nicht ausreicht, den Benachtheiligten vorzubeugen, welche in der angebeuteten Richtung dem Inhaber eines gewerblichen Unternehmens erwachsen können. Aus dem Lüdenscheider Handelskammerberichte führen wir folgende Fälle an: Ein Arbeiter entwandte einer Fabrik mehrere unfertige Muster, um sie einem Concurrenten des Fabrikanten, bei dem er Arbeit fand, zu überliefern. Er selbst wurde wegen

Diebstahls mit Gefängniß bestraft, der Antikiter aber — als solcher mußte sein neuer Arbeitgeber gelten, in dessen Pult sich das gestohlene Muster vorfand — blieb straflos. Das Verfahren, Löffel aus Britanniametall mit Stahleinlagen (Zinnstahl) herzustellen, war ursprünglich das Geheimniß einer Lüdenscheider Firma. Ein Arbeiter beobachtete das Verfahren durch ein Loch in der Wand des geheimen Arbeitsraumes und verrieth es einem anderen Fabrikanten gegen Gewährung eines Verrätherlohnes. Nicht bloß die Concurrenz des In-, sondern auch des Auslandes hat sich seitdem des Artikels bemächtigt.

Unleugbar kann also durch einen solchen Verrath das oft mit großen Opfern an Zeit und Geld erworbene geistige Eigenthum der Einzelnen bedeutend geschädigt werden und der Schutz, der in Privat-Verträgen mit Festsetzung von Conventionalstrafen für den Fall des Vertrauensbruchs liegen könnte, wird in den meisten Fällen bei Vermögenslosigkeit der Bediensteten praktisch unwirksam sein. Dagegen läßt sich auch nicht verhehlen, daß Strafbestimmungen leicht zu großen Härten führen können, da der Begriff des Geschäftsgeheimnisses sehr unbestimmt ist und es sich namentlich in dem oben gedachten zweiten Fall, wenn der Vertrauensbruch nach dem Austritt aus dem Geschäft geschieht, sehr schwer wird unterscheiden lassen, ob es sich nicht um eine bloße Verwerthung der in gewerblichen Anstalten erworbenen Fachkenntnisse und technischen Fertigkeiten handele. Es wäre hart, Jemand zu zwingen, die in einem Geschäft erworbenen Kenntnisse brach liegen zu lassen. In dem Bericht der Posener Handelskammer, welche Vorschriften gut heißt, die Verschwiegenheit der Bediensteten während ihrer Anstellung erzwingen, vorausgesetzt, daß sie bestimmt und unzweideutig formulirt sind, heißt es: „Eine nähere Unterjuchung ergibt, daß die Mehrzahl der von den Interessenten vorgebrachten Beschwerden sich auf geschäftliche Vorgänge bezieht, welche für den Einzelnen Unzulänglichkeiten im Gefolge haben, die aber nicht darnach angethan sind, generalisirt den Thatbestand eines Vergehens zu liefern.“

Es kommen hier jedenfalls Verhältnisse in Betracht, welche in strafrechtlichen Bestimmungen schwer festgelegt werden können, und daraus erklärt sich zur Genüge, daß die Regierung nach der angeführten Erwiderung des Staatsministers von Bötticher eingehende Ermittlungen und Erwägungen vorangehen läßt, ehe sie zur Gesetzgebung schreitet.

Tages-Mundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat Dienstag Abend die Vorstellung im Opernhaus besucht. Mittwoch nahm der Monarch die laufenden Vorträge entgegen und fuhr Nachmittags spazieren.

* Der Kaiser hat der Wittve des Staatsministers Bitter einen Jahresgehalt bewilligt.

* Die Kaiserin Augusta hat den Oberbürgermeister von Forstebek in Berlin beauftragt, der Familie des verstorbenen Stadtverordneten-Vorsichters Dr. Straßmann ihr herzlichstes Beileid auszusprechen.

* Die kronprinzlichen Herrschaften hatten für Dienstag den Reichskanzler Fürsten Bismarck zur Tafel geladen.

* Die Königin von Sachsen ist unter ziemlich heftigen Fiebererscheinungen an einer katarrhischen Mantelentzündung erkrankt.

* Fürst Bismarck leidet wieder an Gesichtschmerzen und war dadurch am Mittwoch verhindert, den Reichstag zu besuchen.

* Das Reichsgesundheitsamt soll veranlaßt werden, Normativbestimmungen über die Fabrikation des juseihaltigen Branntweins zu erlassen, zu welchem Zweck von den Behörden gegenwärtig das notwendige statistische Material gesammelt wird. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Genuß solchen Branntweins sehr schnell zum Zustand der Trunkenheit führt.

* Die Nachricht, Graf Herbert Bismarck solle am Jubiläumstage des Kaisers zum Staatssekretär ernannt werden, wird für falsch erklärt. Der Staatssekretärposten im Auswärtigen Amt wird vorläufig überhaupt nicht besetzt, weil zur Zeit geeignete Personen dafür nicht verfügbar sind.

* Die Reichstagscommission zur Beratung des Antrages auf Einführung der Berufung gegen Strafkammerurtheile entschied sich am Mittwoch für die Errichtung von Berufungskammern bei allen Landgerichten. Die Kommissionsbeschlüsse sind jedoch praktisch wertlos, weil die Mehrzahl der verbündeten Regierungen gegen Wiedereinführung der Berufung ist.

* Nach der Rdn. Ztg. ist am 7. d. M. das abschließende Protokoll über den deutsch-türkischen Handelsvertrag unterzeichnet worden.

* Man erwartet im nächsten Frühjahr die Auflösung des Reichstages, da eine Einigung der Regierung mit der Majorität nicht zu erhoffen ist.

* Der Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Straßmann von Berlin ist am Mittwoch unter großer Theilnahme beerdigt. Der Kaiser hatte einen Kranz gesendet und der Adjutant des Kronprinzen wohnte der Trauerfeier im Rathhause bei, bei welcher Oberbürgermeister von Forstebek, Professor Virchow, Abg. Ludw. Löwe Gedenkreiden hielten. Im feierlichen Zuge erfolgte die Ueberführung der Leiche nach dem jüdischen Kirchhofe, wo die konfessionelle Feier stattfand.

* Der Generalintendant der königlichen Schauspiele in Berlin, General-Intendant von Hülsen feiert am 10. December seinen siebenzigsten Geburtstag.

* Der Mittwoch Morgen verstorbene Oberbürgermeister Becker von Köln ist am 15. September 1820 in Eberfeld geboren. 1848 als Referendar in Köln thätig betheiligte er sich an der Bewegung dieses Jahres — daher sein Name der „rothe Becker“ — und erhielt mehrere Jahre Festung, nach deren Verließung er eine Zeit lang in einem Handlungshause in Dortmund thätig war. 1861 wurde er von der Fortschrittspartei in das Abgeordnetenhaus gewählt, später auch in den Norddeutschen Reichstag. 1871 wurde er, nachdem er mehr und mehr aus dem politischen Leben sich zurückgezogen, Oberbürgermeister von Dortmund, 1875 von Köln und zugleich Mitglied des preussischen Herrenhauses. 1884 wurde er in den Staatsrath berufen.

* Die Befürchtung einer neuen Rheinüberschwemmung ist geschwunden. Das Hochwasser verläuft sich ohne besondere Katastrophe.

* Auf der Arelbergbahn stießen am Dienstag Abend zwei Züge aufeinander; zwei Schaffner getödtet, zwei Passagiere schwer verletzt.

* Das sächsische Abgeordnetenhaus lehnte Mittwoch den sozialistischen Antrag: die Ausdehnung der staatlichen Brandversicherung auf die bewegliche Habe in Erwägung zu ziehen, ab.

* Die Nordd. Allg. Ztg. reproducirt am Dienstag einen Artikel aus der M. Allg. Ztg., welcher sich gegen den bekannten Antrag auf Einführung eines Befähigungsnachweises für den selbstständigen Betrieb des Handwerks ausspricht.

* Der Budgetcommission des Reichstages ist die Uebersicht über den Vorschlag der Zolleinnahmen für das nächste Etatsjahr zugegangen.

Im Ganzen werden 40 383 436 Mark mehr angenommen; weiter ist der Kommission die Uebersicht über die Erträge der Ribbenzuckersteuer von 1877—1885 zugeföhrt. Die Reineinnahme betrug 1877 47 406 582 M., stieg 1881 auf 65 1/2 Million und ist im letzten Jahre wieder auf 38 1/2 Million gesunken.

* Nach einem vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin genehmigten Vertrage des Comitees zur Errichtung eines Reiterstandbildes des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz II. mit dem Bildhauer Ludwig Brunow in Berlin, übernimmt der Letztere die Ausführung des im Schweriner Schloßgarten aufzustellenden Monumentes auf Grund des von ihm gefertigten Entwurfs. Binnen 8 Jahre soll das Reiterstandbild vollendet sein, das den Großherzog in 1 2/3 Lebensgröße zeigt.

* Professor Noth Menzel in Berlin sind zu seinem 70. Geburtstag reiche Ovationen zu Theil geworden. Der Kaiser ehrte den Künstler durch Uebersendung eines Kabinettschreibens, der Kronprinz fand sich persönlich zur Gratulation ein. In großer Zahl erschienen die Vertreter von Korporationen und Behörden, die Stadt Berlin ernannte das Geburtstagsfest zum Ehrenbürger. — Am selben Tage wurde in der Nationalgalerie eine Menzel-Ausstellung eröffnet.

* Die liberalen Mitglieder der Berliner Stadtverordnetenversammlung wollen an Stelle Dr. Straßmanns den Stadtverord. Dr. Struß zum Vorseher der Stadtverordnetenversammlung wählen. Oesterreich-Ungarn. Der Statthalter von Dalmatien, Feldzeugmeister von Zvonovicz ist gestorben.

Frankreich. In dem Bericht der Unterkommission des Lönfinausschusses der französischen Deputirtenkammer wird die wohlwollende und correcte Haltung Deutschlands in der Lönfrage konstatiert und hervorgehoben, daß sich Fürst Bismarck bemüht habe, China vom Kriege abzuhalten.

Der radikale Abg. und jetzige Kammerpräsident Floquet in Paris hat sich bereit erklärt, Brissons Erbschaft als Ministerpräsident nach dessen Abgang anzutreten. Floquet rief Alexander II. 1867 in Paris die Worte zu: „Es lebe Polen.“

Rußland. Das Georgsfezt ist am Dienstag in Petersburg durch Parade, Gottesdienst und Galadiner gefeiert. Den ersten Toast brachte der Zar auf den Kaiser Wilhelm, als den ältesten Ordensritter aus. — Dem General Durnovo, welcher im slavischen Wohlthätigkeitsverein Oesterreich heftig angegriffen und behauptet hatte, es habe Serbien zum Kriege aufgehetzt, hat vom Kaiser dafür einen Verweis erhalten. — Nach dem Kriegsschauplatz gehen weitere Sanitätskolonnen ab. — Ausländer, welche in den russischen Unterthanenverband übertreten, sollen nur dann den Nationalrussen gleichgestellt werden, wenn sie 10 Jahre in Rußland gelebt.

Belgien. Die belgische Regierung wird eine Kommission nach dem Kongo senden, um genau feststellen zu lassen, wie es dort eigentlich steht. Zeit damit wird's!

Von der Balkanhalbinsel. Zu den Waffenstillstandsverhandlungen liegen folgende Telegramme vor: Aus Belgrad: Die Großmächte haben einen starken Druck auf die serbische Regierung behufs Abschlusses des Friedens mit Bulgarien ausgeübt. Der König soll versichert haben, daß Serbien keinesfalls angreifen werde, jedoch die bestimmte Versicherung erwarde, daß die früheren Verhältnisse in Bulgarien-Rumelien wiederhergestellt würden. — Aus Sofia: Die bulgarische Regierung hat der serbischen geantwortet, sie müsse, weil die serbischen Waffenstillstandsvorschläge nichts Sicheres und Bestimmtes enthielten, ihre Gegenanschläge aufrecht erhalten und werden, falls sie keine Antwort bekomme, den Großmächten Bericht erstatten, auf deren Anordnungen sie die Feindseligkeiten eingestellt habe. — Endlich heißt es noch aus Konstantinopel: Madjid Pascha ist beauftragt worden, sich in außergewöhnlicher Mission zum Fürsten Alexander von Bulgarien zu begeben, bei welchem er auf den Abschluß eines Friedensvertrages zwischen Bulgarien und Serbien hinwirken soll. Alles in Allem genommen: Die Entscheidung scheint also nahe bevorzustehen.

Die Türkei hat gegen die Uebernahme der Civilverwaltung in Massauah am Rotthen Meere durch den italienischen General protestirt. Die Regierung in Rom antwortete, die Maßnahme berühre die Gebietshoheit des Sultans nicht. Was dann?

Amerika. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, in welcher er Verständigung bez. der Militärpflicht der in Amerika naturalisirten Deutschen erhofft und auf Schutz der Interessen der auf den Karolinen anässigen Amerikaner rechnet.

Im Mormonengebiet in Nordamerika wird ein Aufrüstung befürchtet. Truppen werden konfignirt. An Excessen fehlt es bereits nicht.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 9. December. 13. Plenarsitzung.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit der dritten Beratung des von dem Abg. v. Köllner (deutschkons.) eingebrachten Reichsbeamten-Gesetzes, welches mit einem die rückwirkende Kraft des Gesetzes bis zum 1. April 1882 ausdehnenden Amendement im übrigen in der Fassung der zweiten Lesung aufeinander einstimmt angenommen wurde, nachdem der konservative Redner betont, daß seine Partei die Verabschiedung des Gesetzes in dieser Session auf das dringendste wünschen müsse. Darauf ging das Haus zur ersten Beratung des von den deutschkonservativen Abg. v. Haldorf-Verbra und Graf v. Kleist-Schmenzin eingebrachten Gesetzesentwurfes, betreffend die Einführung jährlicher Legislaturperioden, über. Der erigennannte Antragsteller führte unter lebhaftem Beifall der rechten Seite des Hauses aus, daß die durch die häufigen Wahlen und die Modificationen der Presse bewirkte Korruption nur durch Schaffung von größeren Ruhepunkten in unserem politischen Leben beseitigt werden könne und daß wenn man hier die bessere Hand anlege, dies dem ganzen Reichstage zugute kommen werde. Nachdem sodann noch ein sozialdemokratischer Redner den Gegenantrag seiner Partei auf Einführung zweijähriger Legislaturperioden, sowie auf Befreiung des Ausführgewichtes der Reichsregierung beifürwortet, vertag das Haus die Debatte auf morgen (Donnerstag) 1 Uhr; außerdem wird die zweite Beratung des Etats fortgesetzt werden.

Stadt, Kreis, Provinz u. Umgegend.

—s. In der gestern Abend in der Kaiser Wilhelms-Halle stattgehabten Monatsversammlung des Vereins zur Förderung des kirchlichen Lebens in der Gemeinde Altenburg, wurde zunächst Geschäftliches (Mittheilung der neuen Staaten des Verbandes der hiesigen Parochialvereine, Wahl eines dritten Deputirten für den Vorstand des Verbandes in der Person des Herrn Vorstehenden) erledigt. Ebenso gelangte die gegenwärtig zur Erhebung kommende „Kirchensteuer“ zu einer Besprechung, und etwa gegrübelte Einwände gegen dieselbe zu hören. Von einigen Herren, welche in ihren früheren Aufenthaltsorten schon Kirchensteuer zu zahlen hatten, wurde im Bezug hierauf bemerkt, daß sie an jenen Orten eine ungleich höhere Quote zu zahlen hatten, und daß wohl der alte Grundsatz: „Was nicht viel kostet, ist auch nicht viel werth“ auch hier angebracht sei. Hierauf hielt Herr Regierungsrath Fuhrmann einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „das Sinnungsverwehen unter besonderer Berücksichtigung seiner sittlichen Bedeutung für den Handwerkerstand.“ Der Herr Vortragende führte zunächst in großen Zügen die Entstehung und Entwicklung des Handwerkes vor, gedachte dabei der Rhönzürler, Griechen und Römer und verweilte eingehender bei dem deutschen Handwerke, resp. bei der Entstehung und großen Bedeutung der Handwerks-Zünfte, als deren erste die im Jahre 1106 zu Worms von einem Bischof gegründete Zünne der Fischer bezeichnet wurde. Nachdem dann der Verfall der Zünfte geschildert und des aus staatlich-finanziellen Gesichtspunkte erlassenen Edicts über Einführung der Gewerbesteuer vom Jahre 1810, d. r. Gewerbeordnung von 1845 und der neueren Gewerbeordnung von 1869, welche die Gewerbefreiheit brachte, eingehend gedacht, kam der Herr Vortragende auf die durch den unverhältnißmäßig großen Aufschwung der Infinitute veranlaßten Rückgang des Handwerks zu sprechen, und bezeichnete das neue, ganz im Sinne vieler Handwerksmeister (die diesjährige Versammlung der Vertreter von 150 000 Handwerkern in Berlin rotierte in dem Sinne), vom Staate erlassene Zünnegesetz als einen gewiß segensreichen Schritt, der Roth des Handwerkerstandes Abhilfe zu schaffen. Natürlich seien die alten Zünne nicht in allen Stücken

nachzuahmen, sondern nur das Gute und Nützliche von ihnen in die neuen Innungen herüber zu nehmen. Aufgabe des Handwerkerstandes sei es aber, sich in diesem Sinne auch zu rühren, sei es durch belehrende Vorträge, Petitionen u., damit das vorschwebende Ziel erreicht werden könne. Die sich anschließende Discussion ergab im Wesentlichen Zustimmung zu dem Vortrage. Dem Herrn Vortragenden wurde durch den Herrn Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgedrückt. Den Schluß der Sitzung bildete noch eine Besprechung der Erfahrungen beim letzten „Familienabend“, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

* Personalien. Der Kataster-Assistent Meyjen hier ist zum Kataster Contrôleur in Hermesfeld befördert worden.

* Die Zeit des Jahres, in welcher zweifellos die löbliche Tugend des Sparens am allermeisten gepflegt, ist die vor Weihnachten, und in diesem Jahre ist die Entschlossenheit zum Sparen wohl noch um einige Grad höher, als sonst; denn drei Sonntage hintereinander und gleich darauf Sylvester und Neujahr, daß sind Thatfachen, die zu beredte Gründe anführen, den Geldbeutel hübsch zugeknöpft zu halten, als daß großer Widerspruch dagegen erhoben werden könnte. Weihnachten kostet so schon genug, magst die vorrichtige Hausfrau den Herrn Gemahl, wenn die Zahl der am Stammtisch „Berkonjumierten“ bedenklieh sich aus den Reihen der unteren Ziffern zu entfernen beginnt. Freilich, Madame hofft ganz sicher, daß nicht zu sehr „gespart“ wird, wenn's an den Einkauf der Weihnachtsüberrückung für sie selber geht, aber in ihrem guten Herzen ist sie ja längst entschlossen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Sorgsame Voraussicht waltet vor dem Fest, und wer wollte sie darum schelten? Streut doch zum Fest die Liebe mit vollen Händen ihre Gaben aus. Frühlich jauchzen bereits die hellen Kinderstimmen dem nahenden Fest entgegen und die findliche Phantasia schmückt den Weihnachtstisch auf's Schönste aus.

Halle, 7. Dec. Das hiesige Gerichtsgängniß ist zur Zeit dermaßen mit Gefangenen überfüllt, daß solche kaum untergebracht werden können.

Raumburg, 7. Dec. Heute Nachmittag wurde aus hiesigem Gefängniß ein Wirtzel Menzel von hier nach verbüßter Haft entlassen; als er, die Lindenstraße entlang gehend, bis ans Kriegerdenkmal gekommen war, fiel er plötzlich, vom Schläge getroffen, nieder und war auf der Stelle todt. Er war 54 Jahre alt.

Rößen, 7. Dec. Gestern Vormittag fand der Gastwirth von Freiroda einen prachtvollen, 68 Pfund schweren Rehbock noch schwach lebend in einer Drahtschlinge, welche in Freirodaer Flur, nicht weit von dem Jag. Glaswinkel, von ruckloser Hand gelegt. Das arme Thier mußte stundenlang schredlich getäpelt haben, denn der Erdboden war an dieser Stelle tief aufgewühlt und die Drahtschlinge tief rings um den Hals herum eingeschnitten, so daß das arme Thier schon wegen dieser Einschnitte nicht weiter am Leben erhalten werden konnte. Der Finder hat den Hockbock an den Pächter von Cuculau, den Jagdpächter, abgeliefert.

Vermischtes.

* Aus den Memoiren des General Grant. Grant hatte anfänglich sehr wenig Gefallen an Soldatenleben, er wäre viel lieber Professor der Mathematik geworden. Auch fehlte ihm stets die äußere Straftucht des Militärs; dem Verlauf einer Schlacht folgte er am liebsten in einem alten Rock mit dem Cylinderhut auf dem Kopfe.

* Die fünfzigjährige Jubiläumsfeier der Ludwigsbahn-Nürnberg-Fürth, der ersten deutschen Eisenbahn, ist am Montag ohne Störung verlaufen.

* Der frühere belgische Generalkonsul Rentin in Wien ist, in Folge von Brandwunden gestorben. Beim Auskleiden fingen seine Jägerischen Unterleider Feuer und konnten nicht schnell genug entfernt werden.

* Aus München wird dem W. Tgl. geschrieben: Der bekannte Kammerdiener König Ludwig's Hefelschwerdt, das Factorium, die rechte Hand des Königs, ist plötzlich in Ungnade gefallen und

aus der Nähe des Monarchen verbannt worden. Das Gleiche geschah einem gewissen Stallmeister Hornick, der sich bisher hoher Gunst erfreute.

* Man schreibt aus Paris: „Eine junge Dame aus der Provinz, Mlle. Wila Radon, die hierher gekommen, um sich in Paris zur Pianistin auszubilden, bezog auf der Suche nach einer Privatwohnung ein kleines Zimmer im „Grand Hotel.“ Da das Haus stark besetzt, räumte man dem Mädchen zu herabgesetzten Preisen ein kleines Gemach ein; die junge Dame ließ ihren Koffer aufstellen, verbrachte ihre Vormittage schlafend, ihre Nächte Etuden spielend am Piano. Da plötzlich erschien an einem Abende der vergangenen Woche, ohne vorherige Anmeldung, ein Herr an der Thürschwelle und bat in höflicher aber sehr bestimmter Weise um Einstellung der Feindseligkeiten. Die junge Dame erwiderte schnippisch, sie lasse sich von Niemandem hofmeistern und forderte den Fremden auf, sofort das Zimmer zu verlassen. Dieser lachte sehr belustigt, warf seine Karte auf den Tisch und sagte: „Hier, damit Sie wissen, wen Sie hinausgeworfen haben.“ Auf dem Bilet standen die Worte: „Großfürst Wladimir von Rußland.“

* Ueber den Wiener Juwelendiebstahl werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Diebe haben sich von einem sogenannten Durchgang her in das nur mit einer eisernen Thür verwahrte Geschäftslokal einen Weg gebahnt und zwar schon am Sonntag gegen Mittag. Sodann haben sie ungestört 12 bis 15 Stunden lang mit vorzüglichen Instrumenten englischen Ursprunges, wie sie bei uns gar nicht üblich sind, an dem Aufbrechen der drei großen Kassen gearbeitet, offenbar unter Führung eines Geschäftsfundigen, da sie die vierte Kasse, in welcher die Geschäftsbücher lagen, unberührt ließen. Die erstaunliche Sicherheit, mit der die Diebe in der belebtesten Straße Wiens so lange Zeit an einem so schweren Werke arbeiteten, deutet darauf hin, daß es vorzüglich ausgebildete Spezialisten waren, die namentlich in der Technik der Kassenschnur-Arbeit gründlich Bescheid wissen. Offenbar sind es Teilnehmer jener großen internationalen Bande, die schon in Brüssel und Budapest mit Erfolg thätig war. Die zurückgeliebenen Werkzeuge tragen den Stempel F. Buck, London und Morro Tivoli. Man fandet nun besonders nach Fremden englischer Herkunft, da man überzeugt ist, daß die Bande Wien noch nicht verlassen hat. Das Verzeichniß der gestohlenen Juwelen, Schmuckfachen u. s. w. würde mehrere Spalten füllen. Es sind darunter Gegenstände im Werthe von 9000 Gulden (Perlschnur) bis herab zu 100 Gulden. Der Gesamtwert dürfte wohl 300,000 Gulden betragen. Uebrigens gehören darunter sehr viele Sachen nicht dem bestohlenen Juwelier, sondern sind ihm von auswärtigen (auch deutschen) Geschäftsfreunden zum Vertrieb übergeben, so daß sich hieraus noch weitere Schädigungen entspinnen. Herr Granichstäden hat 5 Prozent Belohnung für den Wiederbringer ausgeschrieben.

* Der Weinändler F. F. Nithardt zu Mühlhausen i. E. wurde kürzlich wegen Kunstwein-Fabrikation bezw. wegen Verkaufs von Kunstwein anstatt Naturweines in mehr als 50 Fällen zu 1½ Jahren Gefängniß und 60,000 Mk. Geldbuße verurtheilt. Seine „Weine“ gingen, wie die „F. F.“ hört, hauptsächlich nach Berlin, Leipzig und Dresden und waren vorzugsweise mit Glycerin versetzt.

* Zu den Persönlichkeiten, bezüglich welcher bei der letzten Volkszählung Unsicherheit herrschte, wo sie zu zählen sind, gehört — wie die „Nat.-Z.“ schreibt — Prinz Wilhelm. Derselbe befand sich während der kritischen Stunde auswärts auf der Jagd, und es bedurfte eines durch den Landrath eingeholten Gutachtens des statistischen Amtes in Berlin, um den Fall zu entscheiden. Prinz Wilhelm ist schließlich an dem Orte gezählt worden, wo er sich während der Zählnacht aufgehalten hat.

* „Nicht zu affig“ war auf der Adresse ein Briefes vermerkt, in welchem der Adressatin eine Urkunde vom Gericht zurückgesendet wurde. Die der lateinischen Sprache nicht kundige Frau glaubte in den Worten eine auf sie bezügliche, beleidigende Bemerkung finden zu dürfen, bis sie amtlich belehrt wurde, daß es sich um eine Abkürzung „affig“ für „affigieren“ handle. — Ja die verwünschten Fremdwörter!

* In Hildesheim wurde am Sonnabend ein Deserteur erschossen. Derselbe war abgefaßt worden und sollte durch einen Unteroffizier nach seiner Garnison zurückgeführt werden. Auf dem Bahnhof suchte er plötzlich das Weite, und trotzdem ihm mehrmals von dem Unteroffizier ein Halt nadgerufen wurde, blieb er doch nicht stehen, worauf nun der Unteroffizier, der gegebenen Instruktion folgend, von seinem Gefebr Gebrauch machte und ihm einen Schuß nachsandte. Letzterer traf den unglücklichen Deserteur in den Rücken und streckte ihn sofort todt zu Boden.

* „Wenn ich nich so'n dicken Schädel hätte denn were ich schonst längst eingebuddelt!“ so versicherte gestern der Arbeiter Lehmer dem Schöffengerichte zu Berlin, indem er wüthende Blicke auf die Angeklagten warf, die als die Wittve Lippitz und deren Söhne, Droßkistenfischer und Töpfergeselle Lippitz aufgerufen worden waren. „Det sind ja die renen Kannibalen!“ so fügte er hinzu, de reenen Vampyre, die sich in mein Blut mal baden wollten.“ — Präj.: Ihre Aufregung ist begreiflich, denn Ihnen ist allerdings böse mitgespielt worden. Erzählen Sie einmal den Thatbestand. — Zeuge: „Na, meine Herren, Se wissen doch, det der Mensch sich alleine soll find und det Allet, wat so'n bißten wat is, och wat for't Herze hat.“ — Präj.: Mit anderen Worten: Sie haben eine Braut. — Zeuge: Aber 'n kleenes nettes, schmudeliges Mädchen. — Präj.: Halten Sie uns mit Ihren Familienverhältnissen nicht zu lange auf, sondern erzählen Sie ganz kurz den Thatbestand, wie Sie mit den Angeklagten in Konflikt gekommen sind. — Zeuge: Dong. Ich bin 'n Ehrenmann und Se sollen von mir de solideste Wahrhaftigkeit zu hören kriegen. Also Anna Schulzen, wat meine Braut is, kann sich mit de Lippitzen nich verknüen, un se sehen sich gegenseitig wie de schielen Mäpfe an. Wat wird also meine Lippitzen eines schönen Dags zu thun kriegen: wie de Anna, wat meine Braut is, an ihre Kellerfenster vorüberzieht, da schimpft se uff ihr, det e'n Hund jammern konnte. So'ne ordinäre Wörter sollte sich so'ne Frau doch wahrhaftig schämen in den Mund zu nehmen; so wat nehme ich noch nich mal in de Hand. — Präj.: Waren Sie denn bei dem Vorfall zugegen? — Zeuge: Nich doch, Herr Gerichtshof! Wie ich aber zu Hause kam, da finde ich de Anna, wat meine Braut is, in eenen Thränenpfluß, det se hätte drin schwimmen lernen können. „Mäuseken!“ sage ich zu ihr, „wat haste denn blos? Sie kann aber jar nicht reden, sondern schluchzt man immer: „De Lippitze'n! Jeschumpfen!“ — Präj.: Und da haben Sie sich denn wohl Ihrer Braut angenommen? — Zeuge: Herr Gerichtshof, wer meine Braut ihre Ehre beferleht, beschmugt och meine Ehre! Mit die Worte jung ich runter nach den Keller. — Präj.: Nun kommen wir zur Hauptsache: was geschah nun dort? — Zeuge: Wat da geschah? Beinahe ein Mord. Aber die haben blos Krauts'en nicht zu duhn jeben wollen un darum haben se't beim halb'n Mord jelaßen. — Präj.: Sie sind nun arg mißhandelt worden? — Zeuge: Wie de Buchstlepper uff ihr Opfer warten, so haben die drei da uff mich jelauert. Dann sind se wie de drei wütenden Brazien uff mir losgesprungen un ehe ich mir noch besinnen konnte, lag ich da wie 'ne Padde. — Präj.: Hatten die Angeklagten Werkzeuge in der Hand? — Zeuge: Was de Mlle is, die hieb immer feste mit 'n Ochsenziemer uff meinen Kopp, der eene Herr Sohn stieß mit 'n Messer wie'n Wahnsinniger un sich, und der andere hatte sich 'n Steen ins Schnuppbuch geschnüppert und schlug damit auf mir ein. — Präj.: Sie haben nun zahlreiche Wunden erhalten? — Zeuge: Blos zehn Stiche in den Kopp und den Arm, wodran ich sechs Wochen zu laborieren hatte. — Präj.: Nehrlich wie Ihnen, ist es dann noch der Zeugin Engler gegangen? — Zeuge: De Engler'n konnte det Wüten von de Schlagetods nich mehr mit ansehn; sie sprang mir bei, hat denn aber och drei Wochen krank gelegen. — Präj.: Die Zeugin ist auch durch Werkzeuge verletzt worden? — Zeuge: Herr Gerichtshof, die Frau trägt 'en ganzen schiefen Scheitel. Zwoeben Se aber man nich, daß des aus Eitelkeit un so is, nec: det is man blos um die Stellen zu verdecken, wo die Messerliche gefessen haben un wo ihr de Haare haben ausrafiert werden müssen. Ich kann Ihnen sagen die Leute det sind ja die

reinen Konzert-Schlager! — Die Beweisnahme ergab im allgemeinen die volle Richtigkeit dieser Darstellung und der Gerichtshof nahm deshalb, mit Rücksicht auf die bewiesene Richtigkeit, seinen Anstand, die Angeklagte Mutter L. zu 3 Monaten, die beiden Söhne zu je 6 Wochen Gefängnis zu verurtheilen.

* Im Leinengeschäft. Der Kommissar: „Nein, meine gnädige Frau, einen feineren Battist als diesen giebt es in der ganzen Welt nicht mehr. Sehen Sie nur hier die Taschentücher, die wir daraus haben fertigen lassen. Fein wie ein Hauch! Auf Ehre und Gewissen, wenn Sie ein solches anwenden, ist's Thnen, als wendeten Sie nur Ihre Finger an!“

* Liebesprache des Jägerianers. „D, mein Fräulein, wenn Sie reichen könnten, was meine Seele für Sie empfindet!“

Gerichtswesen.

— Der Ehrengerichtshof in Leipzig hat über die Strafbarkeit der Beihilfe eines Rechtsanwalts

zu rechtlich und moralisch verwerflichen Rechtseschäften eine Entscheidung getroffen, in deren Gründen u. a. ausgeführt wird: Der Rechtsanwalt hat sich der Mitwirkung bei den vorerwähnten Geschäften zu enthalten. Es könne zugesehen werden, daß derselbe in der Regel die Vertragsschließenden nicht über ihre stonmischen Zwecke auszuforschen und sich nicht zu ihrem Vernaufschüßigen in dem Maße aufzuwerfen hat, daß er in ihre inneren Gebanken einzufragen sucht. Dagegen könne der Annahme, daß der Rechtsanwalt auch dann, wenn ihm die Möglichkeit verwerflicher Zwecke der Vertragsschließenden einleuchtet, den Versuch der Ermittlung der wahren Absicht der Betheiligten zu unterlassen habe wenn nicht schon bestimmte gegebene Verdachtsgründe für ihn vorliegen, nicht beigepflichtet werden. „Gerade in einem solchen Falle ist es seine Pflicht, alle ihm bekannnten und zu seiner Kenntniß gelangenden, auf das Geschäft Bezug habenden Umstände mit ganz besonderer Sorgfalt darauf hin zu prüfen, ob sie nicht den Verdacht erwecken, daß es sich um ein rechtlich oder sittlich verwerfliches Geschäft handle.“

— Die Vermischung des den Wirtshausgästen zu verabreichenden Biers mit abgehandenem und verdorbenen Bierreihen (sog. Keigenbier) ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 1. October d. J., als Nahrungsmittelverfälschung zu bestrafen.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater: Freitag, den 11. December. (331. Abonn.-Vorst. 3. Serie, weiß): Das Nachtlager in Granada. — Wiener Walzer.

Altes Theater: Freitag, den 11. December. Anfang 7 Uhr. Herr und Frau Hippokratès.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 9. December. Land-Weizen 154—159 M. Weiß-Weizen — — — M. glatter engl. Weizen 143—148 M., Raub-Weizen 132—142 M., Roggen 133—140 M. Erbsen-Weizen 142—160 M., Land-Weizen 132—138 M., Hafer 130—147 M. per 1000 Kilo. Kartoffeln: pro 10,000 Vierprocente loco ohne Fracht 39,30—39,80 M.

Bei Schwächezuständen, welche die Folge chronischer Krankheiten (Nervenkrankheiten, Nierenkrankheiten, bössartige Geschwülste u. c.) sind, empfiehlt sich an Stelle des Cafés und Thees der Gebrauch des reinen emilischen Cacao's, der einmal die schädlichen narcotischen Wirkungen jener nicht hat, andererseits aber wegen seines hohen Gehaltes an Proteinstoffen gerade für Schwächezustände von nicht zu unterschätzendem Nährwerth ist. Der Cacao muß natürlich rein und von feinstem Geschmack sein, und ist Boeters holländischer Cacao besonders zu empfehlen.

Inseraten-Beil.

Der unterzeichnete Gemeinde-Kirchenrath sieht sich zu seinem Bedauern zu folgender öffentlichen Erklärung veranlaßt.

Nachdem schon bei einem früheren Abendgottesdienste in der Altenburger Kirche durch, wie es den Anschein hatte, betrunkene junge Leute eine Störung verursacht worden, haben bei dem am letzten Todtenfest-Abend stattgehabten Abendmahl, zwei Arbeiter durch lärmendes Betreten des Gotteshauses, durch lautes Sprechen, Lachen, Gesiculiren und anderen Unfug die heilige Handlung gestört und die Andacht der Communicanten in so roher Weise beeinträchtigt, daß wir nur um deswillen diesmal noch von einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft absehen wollen, weil beide Ruheförder vor dem versammelten Gemeinde-Kirchenrath ihr Unrecht bekannnt und Abbitte geleistet haben.

Wir erklären jedoch öffentlich hierdurch, daß wir von nun an bei jeder ähnlichen Verletzung unserer gottesdienstlichen Ordnungen unnaahsichtlich durch Anträge die Bestrafung gemäß § 167 des Straf-Gesetzbuches herbeizuführen suchen werden, wozu wir uns durch die §§ 14 und 15 der Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung verpflichtet halten.

Der Gemeinde-Kirchenrath der Altenburg.

Zur gefälligen Beachtung.

Zum 1. Januar 1886 verlege ich meine

Uhrenhandlung

nach dem Hause des Herrn Schömburg gegenüber der Pfarre. Gleichzeitig empfehle ich zum Weihnachtsfeste mein Lager aller Arten Uhren, als Cylinderruhren schon von 16 M. an. Wanduhren von 3 M. 50 Pf. an bis zu den feinsten, nur solide Waare. Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen mir auch ferner zu bewahren und zeichne mit Hochachtung

E. Werschnow,
Uhrmacher in Keuschberg

Strumpflängen

nach Bestellung fertige schnellstens an
A. Henckel,
Delgrube 15.

Strumpfwolle

recht billig und gut empfiehlt
A. Henckel,
Delgrube 15.

Seedorsch und Schellisch

trifft Donnerstag Abend bei mir ein.
A. Faust.

Bei dem Hochwasser wurde ein Stück Baumstamm, 12—14 Fuß lang, 5—6 Zoll Durchmesser, aufgefangan. Der Eigenthümer kann dasselbe gegen Kinderlohn und Injectionsgebühren abholen.
B. Kreschmar, Fischermstr.
Neumarkt 50.

A. Henckel, Delgrube 15.

Empfehle bei Weihnachtseinkäufen sein reichhaltiges

Strumpfwaren- und Wollgarngeschäft

nebst vielen andern Artikeln zur gütigen Beachtung als: gestrickte Jacken, Unterhosen, Männer, Frauen- und Kinderwesten, Damen- und Kinderunterröcke, Strümpfe, Beinlängen, Camaschen, Handschuh, Capotten, Köpfe, Tüllen- und Balltücher, Ballfragen, Pellerinen, Kinderkleider, Jacken, Mützen, Schuhchen, Normalunterkleider nach Prof. Jäger, Ericotagen aller Art, Shawls Cachenez, Corsetten und div. andere Artikel.

Zurückgesetzte Sachen spottbillig!

Regulateure, Wanduhren, Schweizer Taschenuhren, — goldene Herren- und Damenuhren mit Monogramm — vortrefflich gearbeitet und preiswerth,
A. W. Hellwig,
Rostmarkt 6.

G. Rohloff in Berlin, Fischerbrücke 17 empfiehlt Möbel zu billigen Fabrikpreisen. Preis-Courant u. Zeichnungen franco.

Empfehle besten Haleschen

Honigkuchen

auf 3 M. 1.50 M. Rabatt, schönes selbstgebackenes

Confect

a Pfd. 80 Pf.
Max Jorcke,
Burgstr. 10.

Gesang-Verein.

Freitag keine Uebung. Hauptprobe Mittwoch 7 1/2 Uhr.
Schumann.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 12. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

soll auf dem Klosterhofe zu Merseburg ein überzähliges Dienstpferd öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Thüringisches Husaren-Regiment Nr. 12.

Täglich frisch gebrannten Caffee

à Pfd. 100, 120, 140, 160 Pfg. besten Perl-Caffee, wohlschmeckend, à Pfd. 180 Pf.

Ungebrannter Caffee von 65 Pfg. an per Pfund offertirt
Th. Funke.

2 Schlafstellen

find offen. Hälterstrasse 3.

Das Specialgeschäft in Parfümerien und sämtlichen Toilette-Artikeln

eröffnet am heutigen Tage ihre

Weihnachts-Ausstellung.

Garantirt nur für feine Waare. En gros, en detail. Preise solid.

Gleichzeitig empfehle mein Lager in Portemonnaies, Cigarren-Etuis und Reise-Necessaires.

P. Scherr, Coiffeur.

Die Schuldigen. Nachdruck
Loverboten.

61.]

Kriminalnovelle von D. Bach.

Er setzte mit einem leisen Schauer das Glas, welches er mit einem Zuge geleert, wieder auf den Tisch; man merkte ihm an, daß er gar zu gern fortgegangen wäre, — daß ihn aber doch wiederum ein lebhafteres Interesse an den Blatz gefesselt hielt, welches denn auch deutlich auf seinem Antlitze zu lesen war, als der Herr, scheinbar ohne Notiz von Knoll zu nehmen, sich an seinen Freund wendete, fortfuhr:

„Die Geschichte hat damals viel Staub aufgewirbelt und der Schleier, der darüber gebreitet lag, fängt erst jetzt an, sich ein wenig zu lüften. Erinnern Sie sich des traurigen Falles? Man hielt einen bis dahin hochangesehenen Mann, der aus Eiferjucht zu einer raschen That veranlaßt sein sollte, für den Mörder; jetzt aber ist man auf anderer Spur, — ein Diener oder Bursche des Grafen soll ihn getödtet haben.“

Kirrend fiel das Glas, welches Jürgen zum neuen Füllen in die Hand genommen hatte, zu Boden. Seine beiden Hände hatten sich krampfhaft an den Tisch geklammert; eine todenähnliche Blässe flog über sein Antlitz, während ein irres stumpfsinniges Lächeln um seine schlaffen Lippen spielte. Aber nur ein paar Sekunden dauerte die furchtbare Aufregung, gewaltsam zwang er sich zur Ruhe und als er den erstaunten, verwunderten Blicken der beiden Herren begegnete, lachte er heiser auf und seine Wäuge aufsteigend, sagte er: „So ein armer Teufel wird's wohl ausbaden müssen, was ein reicher Mann verschuldet hat! Na, Gott befohlen, Herren. Ich muß an's Werk; so lang's dauert, dauer't's, und meine Alte soll nicht sagen können, ich hätt' die Arbeit verjäumt.“

Soldatisch an die Wäuge greifend, schritt er aus dem Garten, aber er kam nicht weit, seine Kraft war erschöpft, — sein Muth gebrochen.

Das Schlimmste war zu erwarten; seine bösen Ahnungen hatten ihn nicht getäuscht und wenn er nicht schleunigst seinen Plan ausführte, war's um ihn geschehen!

Noch war es wohl Zeit, denn wenn man den Thäter in ihm vermuthet hätte, wäre er wohl nicht mehr frei!

Den Kopf zu Boden gesenkt, hielt er in seinem raschen Lauf inne, sich an einen Baum lehrend; es flirrte und flimmerte vor seinen Augen und nur langsam schleifte er sich endlich vorwärts, bis er die Hinterthür des Gebäudes erreicht hatte, in die er sich und vorsichtig schlich, um sich in sein Stübchen zu begeben, wo er sich auf einen Stuhl niederließ, den Kopf sinnend und grübelnd auf die Hand gestützt, schwer athmend, ein Bild der Angst, Sorge und Verzweiflung.

Lange hatte er so dageessen; immer unheimlicher wurde der Ausdruck seines Gesichtes, seine Augen glühten, fieberhaft zuckten seine Hände, als er endlich, die Schatten der Nacht lagen schon auf der Landschaft, sich mühsam erhob.

Er schien zu einem festen Entschluß gekommen zu sein, denn langsam und bedächtig nahm er ein Stück nach dem andern aus seinem Schranke, um es in ein Bündel zu schnüren; ein paar Schmucksachen, die Militärpapiere, den Taufschein u. s. w. packte er sorgfältig ein, dann sah er auf seine silberne Taschenuhr und als sie auf zehn zeigte, blickte er düster vor sich hin, indem er murmelte: „Sie will's ja nicht anders als es gehört mir ja! Noth bricht Eisen und ehe sie mich im Zuchthause sieht, wird sie mich lieber weit von hier wissen und das Geld verschmerzen. Aber wenn sie aufwacht und Lärm macht? Na, — dann soll sie's erfahren, was es heißt, mit mir zu spielen und mich zu verhöhnen. Hat er's erfahren, mag sie's auch wissen, — aber so weit wird's nicht kommen; also rasch, es muß sein! Wen der Satan erst mit einem Finger hält, den läßt er auch nicht wieder los.“

In sich zusammenschauernd, öffnete er behutjam die Thür und geräuschlos, behende, wie eine Rage schlüpfte er die schmale Stiege herunter; blieb ein paar Minuten, den Kopf vorgebeugt, die Gestalt zusammengekauert, vor der

Wohnstübenthür stehen, dann schloß er die Thür mit dem Hauptschlüssel, den er immer bei sich trug, auf; noch ein ächzender, aufstöhnender Laut, dann verschwand er im Innern des Zimmers, welches an das Schlafgemach seiner Mutter grenzte und in welchem sie ihre Ersparnisse in einer Truhe verborgen hielt, dessen Schloß durch einen, Jürgen nur zu gut bekannten Griff leicht zu öffnen ging.

Es kostete Jürgen einen schweren, inneren Kampf, ehe er sich zu dem letzten Schritte entschloß. Sein Gewissen verurtheilte ihn bei der jetzt auszuführenden That weit mehr, als bei dem Morde an Herfeld, den er von Rache, von gekränktem Ehrgefühl getrieben, angestachelt durch höhnische, verächtliche Worte und Thaten, seiner Sinne faum mächtig, ausgeübt hatte.

Der junge Offizier hatte seine Macht mißbraucht; er hatte den Soldaten, der, wie er, den Rock des Fürsten trug, und sich dadurch in der eigenen Achtung erhob, oft unmenschlich, barbarisch behandelt, und ihm dabei eine solche Verachtung gezeigt, ihn absichtlich verhöhnt und gedemüthigt, daß alle heftigen Gefühle in dem Burschen aufgewühlt worden waren.

Seine jahrelang bezähmte Natur, die ihm angeborene, aber mit Gewalt niedergehaltene Heftigkeit, die in die Wildheit ausarten konnte, wenn er sich unbeachtet mußte, war Herfeld gegenüber zum Ausbruche gekommen; aber er hatte sich nicht an den kostbarsten seines Opfers bedient, überhaupt nicht nie seine Hände an fremdes Eigenthum gelegt und jetzt sollte er zu dem Morde den Diebstahl fügen, die Kette immer enger schließen, die ihn an das Verbrechen schmiedet! Er stand in dunkler Nacht in dem Zimmer, in dem die Mutter ihr Geld verschlossen hielt; die regelmäßigen Athemzüge der alten Frau, die im Nebenzimmer schlief, ohne eine Ahnung dessen zu haben, was sie und ihr Haus bedrohte, drangen bis zu ihm und riesen noch einmal die besseren Gefühle in ihm wach; zögernd blieb er stehen, — allein die namenlose Furcht vor einer Entdeckung, die Angst, die ihm fast die Kehle zuschnürte, drängten ihn vorwärts; hastig aber ohne Geräusch hatte er die alterthümliche Kommode geöffnet, das Schloß widerstand seiner Kraft nicht, und ohne zu zählen, raffte er die glänzenden Goldstücke zusammen, die seine Mutter, an dem funkelnden Gelde Vergnügen findend, hier zinslos liegen hatte.

Mit einem scheuen Blick in das angrenzende Gemach, das nur durch eine Glas Thür von dem Wohnzimmer getrennt war, eilte er hinaus; hochaufstehend blieb er noch eine Weile horchend stehen, ehe er die kleine Treppe, die nach dem Garten führte, hinabstieg, — dann aber stürzte er, wie von Furien getagt, durch den Garten der Ausgangsthür, die nach den Feldern führte, zu, und eben hatte er sie geöffnet, um über sie dem Walde und von dort aus der nahen Bahnhofsstation zuzueilen, da legte sich eine schwere Hand auf seinen Arm, ein paar kräftige Männergestalten tauchten aus der Dunkelheit auf und die wohlbekannte Stimme seines neuen Bekannten, der ihm so freundlich zugeredet hatte, nach Amerika zu gehen, fragte etwas spöttisch: „So spät noch auf, Jürgen Knoll? Wohin soll's gehen, — doch nicht etwa in dunkler Nacht nach der neuen Welt?“ — Und als er sich ungeduldig losmachen wollte, ohne Rede zu stehen, als er mit einem Fluche seinen Arm aus dem Griffen des andern Mannes befreien wollte, trat er ihm ganz nahe und wie die Posaune des jüngsten Gerichts drang es in seine Ohren:

„Macht kein Geräusch, Knoll. Mit der Reise ist es für jetzt nichts! Ihr seid hiermit im Namen des Geheimes mein Gefangener. Der Verdacht ruht auf Euch, den Grafen Herfeld, bei dem Ihr in Dienst gestanden, ermordet zu haben. Könt Ihr Eure Unschuld beweisen, desto besser, dann werdet Ihr später nach Amerika gehen, jetzt müßt Ihr schon mit nach der Hölle. Holla, Leute, nehmt den Gefangenen gleich mit, der Wagen wartet nicht weit von hier.“

Mit ohnmächtiger Wuth hatte Jürgen den leisen, immer in gemüthlichem Tone gesprochenen Worten zugehört; er merkte, daß man ihm eine

Galle gestekt und er sich an dem verschloffenen Nachmittage verrathen hatte, — aber gar so leicht, wie die Leute dachten, wollte er sich doch nicht seinem Gesichte überliefern; seine Kraft aufbietend, gelang es ihm, sich loszumachen; ein Faustschlag traf seinen Gegner, der mit einem ächzenden Laut zusammenbrach, den haarstarr geschliffenes Messer streckte sich dem Andern entgegen, — ein paar Schritte war er vorwärts gedrungen, ohne daß man ihm Widerstand entgegensetzte, dann aber ertönte ein leiser Pfiff. Jürgen schlüpfte sich von hinten angegriffen, seine Waffe entfiel seiner Hand; mit einem heiseren, halb wahnwitzigen Aufschrei ließ er es jetzt geschehen, daß man ihm die Hände fesselte und lautlos, nur von Zeit zu Zeit angstvoll um sich blickend, ließ er sich fortführen, stieg er mit seinen Begleitern in den ihn erwartenden Wagen, der die pfeilschnell aus dem Dorfe führte.

Die Verhaftung war ganz ruhig und geräuschlos vor sich gegangen; die Vorbereitungen waren so geschickt getroffen, daß nur Wenige im ganzen Dorfe etwas von dem Geschehenen gehört hatten. Die Polizeibeamten hatten nur den Anordnungen ihrer Oberen in den letzten Minuten Folge zu leisten gehabt; es war alles berechnet und exact ausgeführt worden.

Räthchen, welche durch die Unterredung mit Doktor Baumann tief erregt worden war, hatte in jener Nacht keinen Schlaf gefunden; obwohl sie wußte, die Katastrophe würde erst eintreten, wenn sie und Hermance abgereist seien, blieb sie aufrecht im Bette sitzen, um über das Geschehene nachzudenken.

Ein leiser Schauer schüttelte ihre Glieder, als sie ganz, ganz leise, aber deutlich einen Schritt, der ihr bekannt vorkam, über die Stiege schlüpfen hörte und ganz genau das Definieren eines Schloßes, das leise Kirren von Geld vernahm; sie zweifelte nicht, daß Jürgen irgend einen Plan ausführte und einen Rock überwerfend, schlich sie an's Fenster, das ihr einen freien Blick über den Garten gewährte, wenn sie auch in Folge der Dunkelheit nicht genau die Gegenstände zu unterscheiden vermochte.

Ihr Herz klopfte zum Zerspringen, als sie die breitspurige Figur des jungen Bauern, im Arm ein Bündel, wie zur Reise angepackt, gewahrte. Wenn ihm die Flucht gelang, wenn er, voreilig gewarnt, das Dorf verließ und man seine Spur verlor, dann war Alles wieder in Frage gestellt. War auch ein neuer Verdacht angeregt, so wurde doch Pauli dadurch nicht ganz davon befreit; die Hoffnung, die sie in den letzten Tagen gehegt zerrann; was ihr als eine beruhigende Gewißheit erschienen, wurde wieder zum Traume, aus dem es noch lange kein Erwachen gab.

Mit Wäuge unterdrückte sie einen Schrei der Angst und Sorge, der sich ihrem gepreßten Herzen entringen wollte; noch einem Blick warf sie auf die schlafende Schwester, die nicht ahnte, wie viel aus dem Spiele stand, dann schlug sie einen Regenmantel um die Schulter, leise öffnete sie die Thür, schlüpfte die kleinen Stufen herab und nach wenigen Minuten stand sie athemlos vor dem Häuschen, in dem Onkel Wilhelm und Doctor Baumann wohnte, und den Namen der Ersteren rufend, klopfte sie an die niedrigen Fenster, die durch grüne Jalousien verschlossen waren.

Gleich darauf stand Doktor Baumann vor ihr. Er sowohl wie Herr Wilhelm Fromm waren aufgeblieben, da ihnen von Seiten des Kriminalraths Sommer, der die Wohnung Herfelds inne, und geschickt seinen Plan verfolgt hatte, — die Mittheilung noch spät am Abend geworden war, daß man es für nothwendig halte, schon von heute an genau auf jede Bewegung Knoll's zu achten, da es wahrscheinlich sei, daß er, von Angst getrieben, schon jetzt seine Flucht bemerkenswerthen würde.

So leid es auch dem Beamten that, den Damen die Unruhe nicht ersparen zu können, die eine Verhaftung in dem von ihnen bewohnten Hause im Gefolge hatte, mußte vorgebeugt, über gehandelt werden.

(Fortsetzung folgt)

Inseraten-Teil.

500,000 Mk.
Stiftsgelder zu 4 %
sowie
200 000 Mk., 60 000, 42 000,
40 000 2 mal, 30 000, 25 000,
21 000, 20 000, 18 000 3 mal,
15 000 5 mal, 12 000, 10 000
6 mal, 6000, 3000, 2400 und
1500 Mk Privatgelder sind
theils sofort, theils zum
1 Januar resp. 1. April
f. Z. zu 4 bis 5 % Zinsen
auszuleihen.
Paul Rindfleisch,
Auct.-Comm. u. Ger.-Tar.
Merseburg,
Unterlittenburg Nr. 22

CACAO-VERO

entölt, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertroffen Cacao.
Preis per $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ = Pfd.-Dose
850 300 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL Dresden

- Hochf. Ural-Caviar,**
- Cervelatwurst,
- Salamiwurst,
- Zungenwurst,
- Leberwurst,
- Corned-Beef,
pommer. Gänsebrust,
- Gänseeschmalz,
Riesen-Neunaugen,
Sardines à l'huile,
Apetit-Sild
empfehlen

Paul Barth.

- Braunschw. Stangen-Spargel,**
= Bruch-Spargel,
= junge Erbsen,
rhein. Compotfrüchte,
getrockn. russ. Schoten,
Preiselbeeren in Zucker,
Pfeffer-, Senf- u. saure Gurken,
Perkwiebeln und Capern,
holl. Cacao v. van Souten u. Zoon,
Cacaopulver, Loofe,
Chocoladen und Vanille,
grüne und schwarze chin. Thee's
empfehlen

Paul Barth.

- Sökellands Pumpernickel,**
Neue Görzer Dauermaronen,
- Celtower Rüdchen,
- italien. Brünellen,
- Cath. u. türk. Pflaumen,
- istr. u. sicil. Haselnüsse,
- rhein. Walnüsse,
- Knackmandeln à la Princ.,
- Malag. Traubenrosinen
empfehlen

Paul Barth

- Holz pantoffeln**
empfehlen zu billigen Preisen
F. Seydewitz.

Niederlage bei Ernst Schürig, Conditoren.

Gotthardtsstrasse. G. C. Henckel Gotthardtsstrasse.

empfehlen
größte Auswahl sämtlicher **Strumpfwaren, Fantasie-Artikel und Strickgarne** bester Qualitäten und billigster Preise.
Kapotten, Kopshawls, Gesellschaftstücher, Kragen in Wolle und Chenille, Tricot-Tailen, Tricot-Gamaschen, Tricot-Herrenwesten (Neuheit), Wollene Tricot- und gefütterte seidene Handschuhe, Selbstgefertigte echtfarbige Herrenwesten, Selbstgefertigte Strickjacken, Unterjacken, Unterhosen in Baumwolle, Viole und Wolle für Herren, Damen und Kinder, Normal-Hemden und Beinkleider.

Chenille-Neuheiten!!

Altdeutsche Hauben in Wolle und Chenille für Damen und Kinder in reicher und schöner Ausführung.
Seidene Chenille-Tücher, Shawls und Capotten in allen Größen und Farben.
Lager aller Sorten Strümpfe.
Ausführung aller Hand- und Maschinenstrickerei

Johannes

Weingutsbesitzer und



Grün,

Weingrosshändler,

— Hoflieferant. —

Winkel i. Rheingau, am Fuße des Schloß Johannisberg.
Obiger erlaubt sich, seine **Wein-Niederlage** bei

Herrn Ed. Höfer in Merseburg, Oberburgstr. 4,
in Erinnerung zu bringen.

Das Lager enthält genügende Auswahl von **Rhein-, Pfalz- und Mosel-Weinen,** ferner von **Bordeaux- und Burgunder-Weinen** (weiß und roth), von **Ungar-, spanischen und portugiesischen Weinen, deutschen Schaumwein, französisch. Champagner und feinen Spirituosen.**
Rhein-, Pfalz- u. Mosel-Weine in Gebinden direct ab **Deitrich-Winkel.**
Bordeaux-Weine in Gebinden direct ab **Tranfilauer in Halle a/S**

Die größte Auswahl in

Portefeuilles, Lederwaaren und Albums

nur bestes Fabrikat, empfiehlt in jeder Preislage billigt

H. Limprecht,
Papier-, Schreib-, Leder- u. Spielwaarenhandlung,
Gartenplan Nr. 3.

Reit-
pferde.

Weihnachts-Ausstellung,

Schaukel-
pferde.

Meine reichhaltige Ausstellung in nur soliden

Spielwaaren

Puppen-
gekleidet.

eröffnete ich mit heutigem Tage und
empfehle solche zur geneigten Benützung.

Puppen-
Täuflinge.

Weihnachts-Ausverkauf.

Ballblumen, Gutfedern, Schleier, Filzhüte
und verschiedene andere **Putzartikel** werden, um damit zu
räumen, bedeutend unterm Selbstkostenpreise abgegeben.

H. Limprecht,

Gartenplan Nr. 3.

Der Dilettanten - Verein
veranstaltet zum **Besten des bie-**
figen Siechenhausfonds Sonnt-
tag den 13. December cr von Abends
präcis 8 Uhr ab im „**Livoli**“ eine

Abendunterhaltung

bestehend in Gesangs- u. Vorträgen
und Theater.

(Einlasskarten (Programme) für
Nichtmitglieder à 30 Pf.
sind im Vorverkauf bei den Herren
Barbier Herr **Soffmann, Burgstr. 24,**
Buchbindermstr. **Bertus, Dom 16,**
Alemperermstr. **Gaupmann, Seiten-**
beutel 4 und **Restaurateur Lange,**
„Livoli“, sowie an der Abendkasse
zu haben.

Der Vorstand.

Cigarrenköpfchen- Sammelverein.

Das liebe Weihnachtsfest rückt
immer näher und ist es deshalb wohl
an der Zeit an die **Einsammlung der**
Erträgnisse, an Cigarrenköpfchen, dieses
Jahres zu denken.

Wir bitten deshalb alle freundlichen
Sammler ihre **Vorräthe** an die
Sammelstellen abzuliefern da die Ver-
werthung derselben im letzten Augen-
blick Schwierigkeiten verursacht.
Sammelstellen sind bei:

F. A. Angermann Neumarkt,
Landessecretari **Bethmann** Halle'sche
Str. 21, **Gustav Fuß** Gotthardt-
straße, **Max Thiele** Hofmarkt,
F. Tiemann Schmalestraße, **Emil**
Wolff Hofmarkt.

Eier! Eier!

vorzügliche schöne Waare à **Schod**
Mk. 2,95 - 3,20 offerirt
Albert Wöhrzek,
Butter- und Eierhandlung en gros
Leipzig, Markt Nr. 11.

Petroleum

empfehlen zum billigsten Preise im
Ganzen sowie im Einzelnen

F. Seydewitz.

Eine gut erhaltene
Schlaaq-Zither
wird zu kaufen gesucht. Auskunft
ertheilt die Kreisblatt-Expedition.

Zu Festgeschenken empfehle ich:

Schlaf- und Reisedecken, Teppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe, Gummitischdecken, Waschtisch-Garnituren, Plüsch- u. farbige Frieze zu Fensterschutzdecken. Außerdem Damen- und Kindermäntel, Plüsch- und Double-Jacken in großer Auswahl.

Etwasige Bestellungen für mein **Massgeschäft** erbitte rechtzeitig, um zum Feste prompt liefern zu können. Auch bringe ich mein sehr reichhaltiges Lager in **Buckskins-Heberzieher- und Schlafrockstoffe** in empfehlende Erinnerung.

Mein Weihnachts-Ausverkauf

bietet auch in diesem Jahre Gelegenheit zu äußerst vortheilhaften Einkäufen.

Unter Anderen ein Posten **reinwollene glatt und gemusterte Cachmire**, sowie ältere **Doublestoffe** zu Damen-Confection etc.

J. G. Reichelt.



Das Pelzwaren-Lager

von

J. G. Knauth & Sohn,

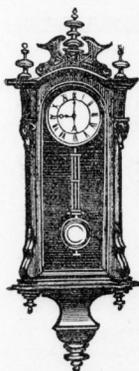
8. Entenplan 8.



empfehlte zur gegenwärtigen Bedarfszeit ihr Lager eigener Fabrik in

Reise-, Geh- und Hauspelzen für Herren und Damen, Garnituren in **Zobel, Nerz, Marder, Iltis, Skunks, Gräbes, Bär, Scheitelaffe, Schuppen, Opossum, Bisam** u. a. m. **Decken, Fußsäcke, Fußkörben, Pelzmützen und Baretts** für Herren Damen und Mädchen. **Pelzkragen** für Herren, **Jagdnumfen**, alles in größter Auswahl und billigster Preisnotirung. **D. O.**

Paul Hoffmann, Uhrmacher,



Obere Burgstraße 10.

empfehlte zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** eine gut sortirte Auswahl von:

Goldenen Ancer-Remontoiruhren, Goldenen Damenuhren von 25 Mark an, **Silbernen Taschenuhren** jeder Art in größter Auswahl,

Silbernen Damenuhren, Nickel-Remontoiruhren von 12 Mark an, **Regulateuren**, nur bessere Qualitäten, **Schwarzwälder Wanduhren** alle Sorten von 3 Mark an,

Weckeruhren, Stylgerechten Zimmeruhren.

Billigste Preise.

Strengerechtliche Bedienung.

Mehrjährige Garantie.

Honigkuchen

in allen gangbaren Sorten, **Rabatt** je nach Abnahme auf 3 Mk. 1 Mk. 60 Pfg. bis 2 Mk. empfehlte

G. Schönberger.

Mey's Abreiß-Kalender für 1886.

künstlerisch schön ausgeführt.

Geschmackvoller Zimmer- und Wand schmuck.

Mey's Abreiß-Kalender für 1886 ist elegant und dabei **solid** hergestellt. Er enthält circa:

200 ausgewählte Kochrecepte

für die bürgerliche und feine Küche, und eignet sich deshalb als **Schönes billiges Weihnachts-Geschenk** für die Hausfrau.

Preis nur 50 Pf. das Stück.

Verkaufsstellen von Mey's Abreiß-Kalender:

Expedition des Kreisblatt

oder vom Versand-Geschäft **MEY & EDLICH**, Plagwitz-Leipzig.

Bekanntmachung.

Die Jagd auf dem Jagdreviere der Gemeinde **Starsiedel** soll **Freitag, den 18. December c. Nachmittags 2 Uhr** im **Gasthause** zu **Starsiedel** öffentlich meistbietend, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. Pachtlustige werden dazu eingeladen.

Starsiedel, den 3. December 1885.

Richter, Ortsrichter.

Vorschuß-Verein zu Merseburg. C. G.

Außerordentliche General-Versammlung

Sonntag den 13. December, Nachmittags 3 Uhr,
im „Thüringer Hof“ hier.

Tages-Ordnung:

Wahl eines Kassirers an Stelle des verstorbenen Herrn M. Klingebell.

NB. Die geehrten Mitglieder werden freundlichst ersucht, sich bei der Wichtigkeit der Tages-Ordnung möglichst vollzählig einzufinden.

Merseburg, den 1. December 1885.

Der Aufsichtsrath
des Vorschuß-Vereins zu Merseburg. C. G.
Schroder, stellvert. Vorsitzender.

Vorschuß-Verein zu Merseburg. C. G.

Sämmtliche Mitglieder werden ersucht, ihre Quittungsbücher zur Revision und Feststellung des Guthabens für 1885 bis spätestens

den 20. December cr.

im Geschäftslokale, Markt 31, abzuliefern.

Nach Ablauf dieser Frist werden dieselben auf Kosten der Säumnigen abgeholt.

Merseburg, den 2. December 1885.

Vorschuß-Verein zu Merseburg. C. G.
J. Bichter. Gust. Dürbeck. A. Just.

Als geschmackvollstes Weihnachtsgeschenk

empfehle ich die beliebten Hanfstängl'schen Glasphotographien in allen Grössen und in ausserordentlich reicher Auswahl vorrätzig.

Gewähltes Lager von Prachtwerken, Jugendschriften, Bilderbüchern und sonstiger zu Weihnachtsgeschenken geeigneter Literatur bei möglichst billigen Preisen.

P. Steffenhagen.

Thee-Offerte!

Als außerordentlich billig und ganz vorzüglich im Geschmack empfehle ich von meinem großen Thee-Lager neuer Ernte namentlich:

fein Souchong à Pfd. 2,25 Mt
hochfein Moning Congou 3,00 „
extra fein superior Souchong 3,50 „

(gesiebt, in Packeten von $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Pfund).

Proben werden auf Wunsch gratis verabreicht.

A. B. Sauerbrey.

Schuhe u. Stiefeln

Zur bevorstehenden Winteraison empfiehlt sein Lager von Schuhen und Stiefeln mit Holzsohlen zum billigsten Preise.

F. Seydewitz.

Billigste Preise.

Hugo Käther, Schmalestr. 7,

empfehlte sein reichhaltiges Lager aller Arten

Spielwaaren u. Puppen

von 10, 15, 25, 50, 60 und 75 Pf. an.

Hugo Käther, Schmalestr. 7.

Reiche Auswahl in 50 Pf.-Artikeln.

Special-Geschäft
für

Cigarren u. Tabak
Heinr. Schultze jun.
Merseburg.

Großes Auswahl-Lager von Importirten
Havanna- u. Bremer-Cigarren.
Rauchtabake, Schnupftabake, Kautabake.

Reichh. Auswahl.